

Rede von Josef Miller

anlässlich des Spatenstiches für eine
Nahwärme-Versorgung in Pleß

„Die Entlastung der Umwelt um jährlich 825 Tonnen CO₂ ist ein ganz konkreter Beitrag zum Klimaschutz der Gemeinde Pleß“

Lieber Klaus Holetschek,
lieber Bürgermeister a. D. Peter Lessmann,
lieber Bürgermeister Anton Keller,
lieber Manfred Deuring,
liebe Mitglieder der Nahwärmeversorgung Pleß,
meine lieben Mitbürgerinnen und Bürger von Pleß

Über die Einladung zum heutigen Spatenstich habe ich mich sehr gefreut. Die Nahwärme-Versorgung ist ein äußerst sinnvolles und beispielhaftes Projekt, leistet einen Beitrag zur Energiewende und ermöglicht den Landwirten Munding und Stölzle die Wärme der beiden Biogasanlagen sinnvoll zu nutzen. Die Entlastung der Umwelt um jährlich 825 Tonnen CO₂ ist ein ganz konkreter Beitrag zum Klimaschutz der Gemeinde Pleß zu dieser wichtigen Aufgabe.

Bioenergie hat mich in meinem beruflichen Leben intensiv beschäftigt. 1977 habe ich als Dozent an der Führungsakademie für Agrarpolitik den ersten Lehrgang für Landwirtschaftsberater abgehalten. In den 80er Jahren hat mich Landwirtschaftsminister Dr. Hans Eisenmann zu dem alljährlichen Zukunftskongress der Landwirtschaftsminister Vorarlberg, Tirol, Südtirol, Salzburg und Bayern in Meran mitgenommen.

Ein frisch gebackener Doktor der Agrarwissenschaften in Österreich hatte damals einen Vortrag gehalten und die Inhalte am Überkopfschreiber präsentiert, in dem er alle Möglichkeiten der Biomasse vorstellte, die wir heute haben.

Dr. Eisenmann nahm mich zur Seite und sagte: „Merken sie sich den Namen dieses Wissenschaftlers. Es könnte sein, dass wir ihn noch brauchen.“ Er hieß Dr. Wohlmayer und wurde später an der Hochschule für Bodenkultur Professor sowie Direktor der AGRANA, der Agrargesellschaft Österreichs zur Förderung der Bioenergie in Wien. Als ich 1990 Staatssekretär wurde, bin ich sofort nach Wien geflogen, um eine intensive Zusammenarbeit mit Österreich auf diesem Sektor zu beginnen.

Heute erlebe ich ganz konkret in meiner Heimat, was ich seit jeher für dringend notwendig gehalten habe, nämlich die Nutzung der Abwärme von Biogasanlagen zu Heizzwecken. Dies ist aus zweierlei Gründen dringend geboten, weil damit

1. Biogasanlagen nicht mehr „zum Fenster hinaus heizen“, sondern mit der Lieferung von Wärme die Wirtschaftlichkeit der Biogasanlagen gestärkt wird,
2. Öl oder Gas ersetzt werden, die endlich sind, aus dem Ausland zugekauft werden müssen und in der Vergangenheit massive Preiserhöhungen erfahren hat und die Preise dafür auch künftig weiter in die Höhe gehen werden.

1990 kostete ein Barrel Öl zwischen 25 und 30 Dollar. Ich habe mit einem Anstieg auf 60 Dollar pro Barrel gerechnet. Ich war von der Sorge getrieben, dass die fossilen Energien endlich und der CO 2 Anstieg bedenklich ist. Zudem wurden damals Flächen stillgelegt, nicht aus Umweltgründen, sondern um Überschüsse zu verringern.

In den Jahren, in denen ich Landwirtschaftsminister war, wurden die nachwachsenden Rohstoffe einschließlich Bioenergie ein Schwerpunkt bayerischer Agrarpolitik. Wir haben sehr viel in die Forschung und Verbesserung der Anlagen gesteckt. Von den Landwirten wurde mir oft vorgehalten, du redest nur immer davon. Wir brauchen endlich eine praktische Nutzenanwendung. Aber so ist es in der Politik. Als dann die Nutzenanwendung kam, und Biogasanlagen in der Praxis Wirklichkeit wurden, kam der Vorwurf der Flächenkonkurrenz „wir müssen hier einen Mittelweg finden“.

Was immer wieder übersehen wird: Ein großer Anteil der erneuerbarer Energien kommt heute von der Biomasse. Aber es ist auch unbestritten, dass wir in Bayern am meisten Atomenergie haben, die es zu ersetzen gilt. Und da wird es eng. 2017 soll das Atomkraftwerk von Gundremmingen vom Netz gehen.

Wir wissen, dass Solarstrom und Windenergien in hohem Maße zur Verfügung stehen, dass aber die Speicherung in der Praxis bis heute noch nicht gelöst ist und vor allem die Residuallast, das heißt die Bereitstellung von Strom, wenn die Sonne nicht scheint und der Wind nicht weht, große Probleme bereitet. Gerade hier kommt der Biomasse eine außergewöhnlich hohe Bedeutung zu.

Leider hat die Biogaserzeugung bei Umweltminister Gabriel und seinem Umfeld (da müssen ein paar Gegner in seiner Nähe sein) keinen hohen Stellenwert.

Die ursprünglich vorgelegte EEG-Novelle wäre in die völlig falsche Richtung gegangen. Es sollte der Biogasstrom sogar zurückgedrängt werden. Es hätte sich um eine Flexibilisierungsprämie nach unten gehandelt, weil 30 bis 50 % der Biogasmenge bei Stromüberangebot nicht mehr abgenommen worden wäre. Ein großer Unsinn.

Nunmehr konnte erreicht werden

1. dass für bestehende Anlagen Bestandschutz gilt
2. der Formaldehytbonus bleibt
3. die Flexibilisierungsprämie weiter gewährt wird

Ohne den Einsatz von Bayern hätte es diese Korrektur nicht gegeben. Ich kenne niemanden in der Regierungskoalition, der so intensiv die Anliegen der Biogasbetreiber vertreten hat und zu einem großen Teil auch durchgesetzt hat. Und hier gilt mein ganz besonderer Dank meinem Nachfolger Klaus Holetschek, der im Bayerischen Landtag in der CSU-Fraktion in der Spitzengruppe bei denjenigen war, die sich massiv dieses Problems angenommen haben. Lieber Klaus Holetschek, vielen herzlichen Dank dafür. Wenn das EEG so gekommen wäre, wie es geplant war, wäre das Werk, das wir heute beginnen, wirtschaftlich im höchsten Maße gefährdet gewesen.

Ich wünsche den Betreibern wirtschaftlichen Erfolg und eine sichere und kostengünstige Wärmebereitstellung. Ich wünsche den Bürgerinnen und Bürgern viel Wärme im Haus, soviel wie ich heute Wärme im Herzen habe, denn das Ziel, Wärme von Biogasanlagen zu verwerten, besteht bei mir von Anfang an. Hier wird es verwirklicht.

Herzlichen Glückwunsch,
Danke, viel Erfolg und alles Gute.